

L.

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder Raum 25 Pf., im Restameteil 10 Pf., Geschäftsstellen nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Rücksicht. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrue 9. —

Nr. 268 **Dienstag den 14. November 1916** 43. Jahrg.

Russische Angriffe abgeschlagen. — Ueber 1000 Rumänen in Siebenbürgen gefangen. — Erfolgreiche U-Boot-Arbeit.

Der Weltkrieg.

Auch französische Friedensgedanken.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht Mitteilungen eines ihrer Gewährsleute, der mit einem Kolonialoffizier sprach, der mit den Ansichten der französischen Staatsmänner und Diplomaten vertraut ist. Er erklärte u. a.: Ich weiß, daß manche Franzosen meinen, die Möglichkeit einer französisch-russisch-deutschen Verständigung ins Auge zu fassen, falls England beim Frieden durchaus eine Sonderstellung spielen will. Falls Rußland Verhandlungen mit Deutschland beginne, müßte es Frankreich hinter sich haben, denn wenn Frankreich mit Rußland zuzustimmen, darauf die Engländer eingehen, so könnten die Engländer sich förmlich rächen. Sogar Frankreich aber: Rußland drängt mich zum Frieden, so kann England deshalb nicht gegen uns vorgehen. Wenn es trotzdem bei seinem Willen bleibe, so hätten wir die im Dien freigeordneten deutschen Truppen an unserer Seite, um unser Land von den Engländern zu befreien.

Die Kämpfe an der Westfront

Van der Somme-Schlacht

melst der deutsche Heeresbericht.
Auf dem Vorfuß der Somme war die Artillerietätigkeit nur geringe stark.
In Saillly-Saillies sind gestern abend neue Kämpfe entbrannt, die noch im Gange sind.
Südlich des Flusses verläufte sich das Feuer im Abschnitt Fresnes-Chalus. Weiter westlich im Abschnitt Courcy verheerete unsere Artillerie die Gegend eines sich vorbereitenden Angriffs.
General Sainz meldet: Trotz heftigen deutschen Störversuches bemühten sich die englischen Truppen an einer Front von tausend Metern eines Teiles des westlichen „Regina-Laufgrabens“, der die Fortsetzung des Laufgrabens bildet, den sie am 21. Oktober genommen hatten.
Im französischen Tagesbericht heißt es: Südlich von der Somme unternahm die Deutschen morgens 12 Uhr 30 Minuten einen heftigen Angriff auf die französischen Stellungen in den Gängen von Demicourt, wobei sie Panzerkanonen einsetzten. Der Angriff wurde unmittelbar durch unsere Feuer abgewiesen und die Stürmenden mußten sich mit erheblichen Verlusten zurückziehen. Südlich der Somme haben wir am Nachmittag einen lebhaften Angriff auf das Dorf Saillies unternommen, das wir zum größten Teil wiedererlangten. Unsere Truppen halten im Nordosten und Südosten den Dorfrand besetzt, der Kampf wird im südlichen Teile des Dorfes fortgesetzt, wo der Feind noch mit Erbitterung Widerstand leistet. Südlich der Somme wurde ein deutscher Angriffsvorstoß auf unsere Stellungen südlich Plesnoire durch Gasgranaten abgewiesen. In der Gegend von Ablancourt und Sommecourt ziemlich heftiges heberisches Artilleriefeuer. Unterbrochenes Geschützfeuer auf den übrigen Fronten.

Der Luftkrieg.

Außerordentlich rege Tätigkeit

herrichte am Sonntagen im Westen. Nach dem deutschen Heeresbericht vom Sonntage und den Kämpfen 10 feindliche Apparate zum Oker gefangen. Der französische und englische Bericht betätigen die Regiertheit der Flieger. Die Franzosen sprechen von 77 Luftkämpfen. Sie wollen 8 unserer Flugzeuge, die Engländer sogar 16 Stück unbeschädigt gemacht haben. Im Bericht vom 11. November behaupten die Franzosen, fünf weitere deutsche Flugzeuge abgeschossen und erfolgreich 2205 Kilogramm Geschosse auf deutsche Stützpunkte und Parks an der Somme abgeworfen zu haben. Schließlich hätten in der Nacht vom 10. auf 11. November ihre Geschwader die Bahnhöfe von Hem, St. Quentin, Verdun, Tergnier, Reims (in der Sommegegend), den Flugplatz von Douze, die Posten von Namur und die Flugzeugschuppen von Frescati und die Posten von Hagendingen mit Bomben überflutet.

Deutsche Flugzeuge

haben nach dem gleichen Bericht in der Nacht vom 10. auf den 11. November mehrere französische Städte mit Bom-

ben besetzt. Nancy und Lunville wurden von Bomben getroffen, die aber weder Schaden noch Verluste verursachten. Die offene Stadt Amiens ist ebenfalls zu wiederholten Malen in der gleichen Nacht mit Bomben besetzt worden. Neun Zivilpersonen sind getötet, 27 verwundet worden.

Feindliche Angriffe auf das Saargebiet.

Amlich wird aus Berlin gemeldet:
Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November 1916 zwischen 11 und 1 Uhr mittels Driftschiffen und In-dustrieanlagen im Saargebiet an. Die Driftschiffen Wöllingen, Wehren und Forbach wurden mit Bomben besetzt, 3 Einwohner getötet, 2 leicht und 2 schwer verletzt. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden. Der übrige Sachschaden ist gering.

Über den Angriff berichten die Franzosen unterm 11. November: Am 10. November bemerkt zwischen 10 und 11 Uhr ein Geschwader von 17 englischen Flugzeugen die Stahlwerke von Wöllingen, nordöstlich von Saarbrücken, mit Bomben, 1000-Kilogramm-Geschosse wurden auf die Gebäude abgeworfen, die ernstlichen Schaden erlitten. Während der Operationen bestanden die englischen Flieger mehrere Kämpfe mit feindlichen Flugzeugen, von denen drei abgeschossen wurden. In der folgenden Nacht machten zwischen 8 und 9 Uhr unsere Flieger einen neuen Bombenangriff auf diese Fabriken, bei dem 1000-Kilogramm-Geschosse abgeworfen wurden. Mehrere Brände wurden festgestellt.

Ein französisches Flugzeug flog über den Rhein zwischen Neubresch und Ströpsing und warf sechs Bomben auf den Bahnhof von Offenbach, der bedeutenden Schaden erlitt.

Luft unangesehrt bombardiert.

„Muffose Gnow“ berichtet aus Klein, daß deutsche Zeppelinluftschiffe und Flugzeuge unangesehrt die Stellung Luft bombardieren, die die Bewohner verlassen haben.

Über Ereignisse zur See

heißt es im österreichisch-ungarischen Heeresbericht:
Unsere Seestreitkräfte haben in der Nacht vom 11. auf den 12. November Babua angegriffen und mit schweren Bomben Vorküster im Militärkommando-Gebäude, Bahnhof und Haupttelegraphen zerstört. In letzterer sowie in der Stadt Brände erzeugt, die nach auf 40 Kilometer sichtbar waren. Trotz heftiger Beschussung und ungnädiger Witterung lebten die Flugzeuge unverletzt zurück.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag

lautet:
Auf dem Ostufer der Karajowa scheiterte südwestlich von Solow. Krasnoleie ein erneuter Angriff der Russen gegen die von uns gewonnenen Stellungen.
Im österreichisch-ungarischen und russischen Bericht wird nichts Besonderes gemeldet; auch sonst liegen zur Kriegslage keine bemerkenswerten Nachrichten vor.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Krieg gegen Rumänien.

Zum weiteren Vormarsch in Siebenbürgen meldet der deutsche Heeresbericht vom Sonntag:
Im Südteil der Waldkarpaten lebte das Artilleriefeuer auf; dort fanden für uns günstig verlaufene Gefechte statt.
An der siebenbürgischen Ostfront wurden von deutschen Truppen nördlich des Cioz-Passes achtmalige Vorstöße des Gegners abgeschlagen.
Bei der Abweisung rumänischer Angriffe am Mte. Prunt und Mte. Sate sowie bei Wegnahme feindlicher Stellungen beiderseits des Ust wurden — einschließlich der gestern gemachten 200 Gefangenen — 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze eingebracht. An der Predeal-Strasse, am Szurdok-Paß und bei Drosoa schoben wir unsere Vorkämpfer vor.

Der österreichisch-ungarische Bericht lautet: Bei Drosoa und südlich des Szurdok-Passes haben wir Gelände gewonnen. Im Dits-Tal (Mit-Tal) wurden dem Feinde abermals Stellungen entzogen. Nordwestlich von Soosmagoz verjagten die Rumänen achtmal un-

ser Stellungen anzugreifen, wurden stets restlos abgewiesen. Im Südteil der Waldkarpaten erhöhte sich die Artillerietätigkeit. Die Beute aus den Kämpfen um den Cioz-Pass am 10. November beträgt 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze.

Von der Donau- und Dobrußschiffahrt.

Der bulgarische Generalstabsbericht besagt: In der Dobrußschiffahrt nichts wesentliches zu melden. Bei der Cernavoda-Brücke zogen unsere Artillerie auf das linke östliche Ufer vorgebrungene feindliche Einheiten, sich gegen die Station Dunarea zurückzuziehen.

Büchser Blätter melden über Mailand aus Bukarest, an der ganzen Dobrußschiffahrt und an der Donaufront dauerte die Artilleriefireur bei steigender Heftigkeit an. Der Feind entwidete eine lebhafte Artillerietätigkeit. Feindliche Fliegergeschwader bombardierten links der Donau gelegene Wasserplätze und Truppenlager.

Aus Bukarest wird nach schweizerischen Pressemeldungen berichtet, die feindlichen Truppen hätten sich vor dem verstärkten Druck rumänischer und russischer Kräfte in der nördlichen Dobrußschiffahrt weiter gegen die Linie Cernavoda-Konstana zurückgezogen, die aber nach dem Feindesbericht in Rumänien durch den Feind nicht vertheidigt werde. Auf seinem Rückzuge habe der Feind die Bahnlinie Tulcea-Medibia zerstückt.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Andauernde Zusammenstöße in Cernavoda.
Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag meldet:
Im Westteil des Cernavoda-Bogens wurden starke serbisch-französische Angriffe durch deutsch-bulgarische Truppen abgewiesen. Bei Polog gewann ein feindlicher Vorstoß Boden.
Dem neuesten bulgarischen Generalstabsbericht entnehmen wir folgendes:
Westlich von der Eisenbahn Vitolo-Perin lebhaftes Artilleriefeuer. Südlich von derselben Linie und im Cernavoda-Bogen dauerte der Kampf während der Nacht vom 12. November an. Alle Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Danach glückte es dem Gegner, auf den Höhen einen Vorstoß vor unternen Stellungen vorzuführen, von dem Dorfe Polog zu heben. An der Moglenicafront schwebte Artillerie- und Miniertätigkeit. Westlich vom Warbar lebhaftes Artilleriefeuer.

Sarrais Armee schwer erschüttert.

Außerfällig überprüfte Nachrichten von der mazedonischen Front besagen, daß Sarraills Armee gegenwärtig schwer erschüttert ist. Die besten Kämpfer Sarraills waren die Serben, die bis auf ein Drittel ihrer Stärke zusammenschmolzen sind. Die Verluste der Franzosen sind ebenso hoch. Unter den letzteren herrsche die Malaria. Die Regerruppen verjagen völlig.

Republik Mazedonien.

Aus Griechisch-Mazedonien in Sofia eintreffende Nachrichten lassen erkennen, daß die Entente beschlossen hat, aus jenen Gebieten Mazedoniens, die nach dem Balkankrieg an Griechenland angegliedert wurden, sowie aus Teilen Albanien und des Epirus eine Republik unter dem Protektorat Englands zu gründen. Präsident der neuen Republik wird Venizelos sein. Der neue Staat wird nach dem Muster südamerikanischer Republiken organisiert werden und seine Hauptstadt Saloniki wird die Flottenbasis Englands im Mitteländischen Meer bilden. England bezweckt daher hauptsächlich auch nach Friedensschluß Serz in Saloniki zu bleiben. Die Bevölkerung der neuen Republik wird manmehr 1 000 000 Einwohner betragen.

Dieser Staat — etwas anderes wird diese Meldung nicht sein — soll wahrscheinlich die vorläufige englische Antwort auf die Errichtung des Königreichs Polen durch die Zentralmächte sein.

Die Lage in Griechenland

Reuter meldet aus Athen: Die Regierung hat bei der Entente Einspruch gegen die Benennung ihrer letzten Seestreitkräfte erhoben.



Vom Seetriege.

Die Aufgaben der englischen Flotte.

Beim Banquet in der Londoner Guildhall hielt Kaiser für eine Rede, in der es heißt:

Die Engländer und ihre Bundesgenossen haben die unbeschränkte Herrschaft auf der See. Vom britischen Standpunkt aus betrachtet, weiß diese Stellung aber einige Anzünaligkeiten auf. Wenn der Handel des Feindes von der See vertrieben ist, können keine Schiffe mehr zu Wasser gebracht werden, und wenn die feindliche Flotte in der Nähe ihrer verfallenen Operationsbasen bleibt, können keine Siege errungen werden. Einige Kritiker denken deshalb, daß die englische Flotte zu einer passiven Rolle verurteilt ist. Das ist unrichtig. Sie hat eine viel schwerere Aufgabe, als die bloße Verteidigung der Küsten. Sie hat für die Sicherheit der Verbindungslinien der Armeen über See zu sorgen, die an allen Punkten Europas kämpfen. Sie muß bei gutem und schlechtem Wetter die Flotte aufrechterhalten, die die Hilfsquellen des Feindes verstopft. Ich will nicht verprechen, daß die Sorgfalt in der Nachsicht und Zulammenziehung der Kampfmittel vorübergehend, allerdings vorübergehende Angriffe unmöglich macht, wie dem jüngsten Angriff im Kanal, der übrigens keinerlei militärisch oder maritim ins Gewicht fallende Ergebnisse hatte. Derartige Überfälle haben mit dem großen Probleme der Beherrschung der See nichts zu tun. Deutschland hat jetzt die Hoffnung aufgegeben, unsere Seeherrschaft durch eine Flotte der Flotte anzugreifen.

Über die Aufbringung des niederländischen Postdampfers „Königin Regentes“

erfährt ein Amsterdamer Blatt: Als der Dampfer sich auf der Reise nach England befand, erschienen in der Nähe des Schouwenbant-Venichtshores zwei heftige Wasserflugzeuge, die dem Dampfer einige Zeit folgten. Sie gaben Signale und bild daraufhin zwei U-Boote auf, die das Schiff anhielten. Niederländische Marinefahrzeuge, die in der Nähe waren, versuchten die Dampfer und Anflüchtung, und der Kommandant eines der beiden U-Boote antwortete, er habe den Befehl, den Dampfer aufzubringen. Unter den Passagieren herrschte große Verwirrung. Ein Mann wollte sogar über Bord springen, woran man ihn mit Gewalt hindern mußte. Inzwischen näherten sich von der flämischen Küste deutsche Torpedoboote.

Im Kampf mit einem deutschen U-Boot.

Der „Kölnischer“ meldet aus London: Der Postdampfer „Ardjerta“ (1918 Tonnen) kam vor einigen Tagen in Cette an, nachdem er vorher ein Gefecht mit einem deutschen Unterseeboot gehabt hatte. Das Unterseeboot tauchte in einem Abstand von etwa 2 Meilen auf und beschloß das Schiff. Der Kapitän beschloß, die Rufe fortzusetzen. Der Dampfer wurde von etwa 40 Schüssen getroffen. Schließlich konnte das Unterseeboot, als es auf Schwerebein gekommen war, aus einem verborgenen aufgestellten Geschütz beschossen werden. Hierauf verlor das Unterseeboot das Feuer ein und versank.

U-Boote-Zeiten in der Ostsee.

Schwedische Blätter melden aus Stockholm, daß die deutschen U-Boote in der Ostsee fortwährend eine sehr rege Tätigkeit entfalten. Die von den Russen wiederholt angelegten Minenfelder hätten bis jetzt überhaupt keine Wirkung auf die Tätigkeit der U-Boote ausgeübt. Eines der U-Boote ist nämlich zweimal zur größten Überwindung der Rettungsbelohnung im Osten von Selingfors erschienen, und es ihm gelungen, eine Anzahl großer und kleiner Schiffe vor den Augen des russischen Kommandanten der Festung Swenoborg bei der Einfahrt von Selingfors zu vernichten.

24 Frachtschiffe im Eismeer im Oktober versenkt.

Deutsche Blätter erfahren aus London: Dem „Manchester Guardian“ zufolge wurden im nördlichen Eismeer im Oktober 24 Frachtschiffe versenkt.

Als Opfer unserer U-Boote

wurden weitere zwölf Schiffsdampferungen gemeldet: Madrider Zeitungen melden, daß der amerikanische Dampfer „Columbia“ (8600 Tonnem) durch eine deutsche U-Boot versenkt worden sei. Die Kohlen bestanden aus Kupfer, Stahl und Zinn, bestimmt für Genoa. Die Besatzung ist wohlbehalten. Sie erzählt, daß das Schiff am 6. November bei Kap Finisterre angehalten worden sei. Da jedoch die Ausschiffung in der Rettungsboote wegen Sturmes gefährlich war, wartete das Unterseeboot volle zwei Stunden, bis sie gefahrlos bewerkstelligt werden konnte.

Der englische Postkurs.

„Berlinghe Tidende“ meldet aus Bergen: Von dem norwegischen Dampfer „Bergensfjord“ wurden in Rekordzeit 400 Postbriefe besorgt.

Zur Proklamation des Königreichs Polen.

Ein weiteres Polen-Telegramm an den Kaiser. Die Herren M. v. Kempcki und J. Schmielewski als Vertreter der Liga der polnischen Staatsbürger feierten am 6. November dem Generalgouverneur eine Doppel-Feier, bei der sie durch den Reichskanzler an den Deutschen Kaiser zu überreichen. In dem Telegramm heißt es: „Wir leben in dem Moment der Garantie für die Erfüllung unserer besten nationalen Wünsche. Wir erkennen das Vertrauen, welches uns die verbündeten Monarchen entgegen bringen, und erwidern es mit gleichem Vertrauen. Wir glauben und hoffen zuversichtlich auf die Erfüllung des im Manifest Versprochenen und sind entschlossen, selbst Gut und Blut einzusetzen, damit das Königreich Polen als Mitglied von Mitteleuropa neben seinen Befreier sich zu einem selbständigen und starken Staat entwickelt.“

Aufruf an die Polen, mitzukämpfen.

In den Verbündetenblättern des Militär-Gouverneurs in Polen wird eine Proklamation des deutschen Generalgouverneurs v. Helldorfer (und auch des österreichischen) erlassen, in dem es heißt: „Der Ernst und die Ge-

fahr dieser schweren Kriegszeit und die Fürsorge für unsere vor dem Feinde stehenden Seere zwingen uns einzuweisen, die Verwaltung Euren neuen Staaten noch selbst in der Hand zu behalten. Wenn aber wollen wir ihm mit Eurer Hilfe schon jetzt allmählich die finanziellen Einrichtungen geben, die seine feste Verbindung, seinen Ausbau und seine Sicherheit verbürgen sollen. Dabei steht allem voran ein politisches Heer. Nach ist der Kampf mit Russland nicht beendet. Es ist Euer Wunsch, daran teilzunehmen. So treten dem freiwillig an unsere Seite, unseren Sieg über Euren Unterdrücker vollenden zu helfen. Tapfer und mit voller Ausdauer haben Eure Krieger von der polnischen Region neben uns gekämpft. Tut es ihnen gleich in neuen Truppenkörpern, die bereit, mit jener vereinigt, das polnische Heer bilden sollen. Es wird Euren neuen Staat feierlich halt geben und ihm Sicherheit nach außen und innen gewährleisten. Wir kennen Euren Mut und Eure ständige Vaterlandsliebe und rufen Euch auf zum Kampf an unserer Seite.“

Die Stellung des Baltikas.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Rom beabsichtigt der Baltika, das nach geräuschtem Königreich Polen vorläufig nicht anzuerkennen, sondern mit weiterer Stellungnahme bis nach Beendigung des Krieges zu warten.

Die Ansicht russischer Kreise.

In einer bahnbildenden russischen Ansprache wird erklärt, daß in den polnischen, russischen Kreisen die Proklamation des Königreichs Polen als eine Formide betrachtet werde, die zwar unbedeutend und bedeutungslos sei, aber schwerwiegende Folgen für das polnische Volk haben könne. Die polnischen Duma- und Reichsratsabgeordneten Meiselski, Karanski, Wabianski und Karulwicz sind ausdrücklich sehr misbilligend über die Erziehung des Königreichs Polen, die das polnische Volk nur in ein neues Unglück stürzen würde.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist seit einigen Tagen von einer leichten katastrischen Erkrankung befallen. Der Kaiser, dessen Tageseinstellung sehr regelmäßig ist, unterbricht nicht seinen täglichen Vorträge entgegen. Die korrespondenz „Wifhelm“ meldet zu der Erkrankung des Kaisers: Die leichten katastrischen Erkrankungen beim Kaiser sind in so erfreulichen Rückgang begriffen, daß nach dem Ausspruch der Ärzte die bismarckische Indisposition als behoben angesehen werden kann.

Niederlande. Heute und dort, daß zwischen der britischen Regierung und dem landwirtschaftlichen Ausschuss der Niederlande, als dessen Vorsitzenden Dr. Lindhorst-Homan zeichnet, ein Handelsvertrag abgeschlossen worden sei. Dieses Abkommen, das vor wenigen Tagen in London unterzeichnet worden ist, sichere Großbritannien gegenwärtig erhöhte Zölle für niederländische landwirtschaftliche Produkte.

Dänemark. Der englische Konsul in Aarhus hat die dortige städtische Behörde aufgefordert, denjenigen Konferenzarbeiten, die ihre Erzeugnisse nach Deutschland ausführen, den Meistkontrakt zu föhndigen. Die städtischen Behörden müßten notgedrungen diese annehmende und unbedingte Forderung erfüllen, da sonst London sich zu Recht auf England, auf die die städtischen Gaswerke angewiesen sind, gekippt worden wäre.

Norwegen. Die „National Tidende“ meldet aus Christiania, daß zwischen England und Norwegen ein Abereintommen abgeschlossen sei, wodurch die Zufuhren von Getreide, Mehl, Kolonial- und Fettwaren nach Norwegen gesichert werden.

Rußland. In polnischen Streitkreisen wird berichtet, daß ein großes Syndikat amerikanischer Banken an die russische Regierung mit dem Vorschlag für die Unterbindung einer neuen bedeutenden russischen Anleihe in den Vereinigten Staaten herantreten ist. „Centraal“ „Journal“ führt in einem Artikel aus, daß die Kapitalisten in den Vereinigten Staaten, die in allen Teilen der Welt sehr häufig geworden ist. Gewisse Munitionsfabriken hätten den Betrieb einstellen müssen. Auch eine Gießerei, die täglich 400 Geschosse von 155 Millimeter hergestellt habe, hätte wegen Metallmangels Arbeiter heimhändigen müssen. In gewissen Gegenden wüßte die Räte zu einer Katastrophe aus. Die Vertriebsbetriebe seien am Ende ihrer Leistungsfähigkeit.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Der Vertreter des W. T. B. in New York meldet nunmehr auch offiziell, daß Wilson wiedergewählt ist. Die Wahlagenden Hughes weigern sich, Wilsons Wiederwahl anzuerkennen und behaupten, eine unparteiliche Untersuchung würde feststellen können, daß beim Zählen der Stimmen Fehler gemacht worden seien, die in einigen Städten ein anderes Ergebnis gezeigt hätten. Nach einer Meldung der „United Press“ hat Wilson 8563750 und Hughes 8162754 Stimmen erhalten. Das Wahlergebnis in New Hampshire und Minnesota ist noch zweifelhaft.

Regierung und Parlament in England

In England wünscht das Parlament größeren Einfluß auf die äußere Politik und den auswärtigen Verkehr, wobei zur Sprache anfänglich der Anerkennung der Regierung Venizelos in Griechenland. Recht eigenartig kann man sich fragen, mit welcher Offenheit äußerte sich zu diesem Verlangen Lord Robert Cecil im Unterhause. Er betonte, daß die Regierung dem Parlament auf die Leitung der auswärtigen Politik keinen Einfluß zu geben vermöge. Lord Cecil sagte: „Wir haben nur nur unsere eigene Regierung zu berücksichtigen, sondern auch die Regierungen unserer französischen, russischen und italienischen Verbündeten. Wir können nicht alles tun und sagen, ohne die Wirkung auf unsere Verbündeten, unsere Feinde und die Neutralen zu bedenken. Wir können nicht zugleich Verhandlungen mit Frankreich führen und die Nation nicht in uns verlassen lassen. Ich halte es nicht für wünschenswert, eine neue Form der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einzuführen, und ich würde, ob es wünschenswert ist, die Verantwortung der Regierung mit irgend einer Kommission zu teilen. Wir sind uns der großen Gefahr, die wir machen, und der vielen Aufgaben, die wir annehmen, voll bewusst, aber wir müssen tun, was wir für richtig halten. Wir müssen die

Regierung fortführen, wenn auch schlecht, aber so gut, wie wir können. Wir können die Verantwortung nicht mit dem Unterhause oder sonst jemand wahren, das die Regierung selbst. Wenn das Haus uns für so schlecht hält, daß wir entlassen und durch andere ersetzt werden müssen, so mag das geschehen. Das ist eine vernünftige Politik, und wir machen es dem Unterhause gern leicht.“ Mandester Guardian schreibt über diese Äußerung Cecil in einem Leitartikel, das englische Parlament erhalte jetzt weniger Informationen über auswärtige Fragen als die französische Kammer oder der deutsche Reichstag. Der parlamentarische Ausschuss des Reichstages habe keine so weit reichende Befugnisse wie die französische Kommission für auswärtige Angelegenheiten, aber der Kaiser und seine Vertreter legen vor ihr die deutsche Politik dar, und der Ausschuss werde jetzt weiter tagen, wenn der Reichstag auseinander gehe, jedoch eine enge Verbindung zwischen Regierung und Parlament bestehen bleibe. In England ist nichts davon der Fall.

Deutschland.

— König Ludwig von Bayern ist von seiner mehrerlässigen Anwesenheit an der Diktator nach München zurückgekehrt. Beim Empfang am Bahnhof äußerte er sich über seine Eindrücke in hohem Maße befriedigt. Alles, was er gehört und gesehen habe, bestätige sein Vertrauen auf den endgültigen Sieg der deutschen Waffen.

— Aus Anlaß des Heidenbotes des Prinzen Heinrich von Bayern sind herabgesetzte Beileidstelegramme zwischen dem Kaiser, Kaiser Franz Joseph und König Ludwig von Bayern geschickt worden.

— Vor einem neuen Kriegsgesetz. Der „L.“ teilt an leitender Stelle mit, daß er sonst unzeitiger Seite erlaube, der deutsche Reichstag werde wahrscheinlich binnen kurzem wieder zusammentreten. Der Grund dafür liege in inneren Angelegenheiten. Man nehme an, daß es sich u. a. um ein Gesetz handelt, durch das alle deutschen Kräfte in gewissen Umfang dem Vaterlande dienbar gemacht werden, ohne daß durch diese Maßnahme die Wehrpflicht verlängert wird. Dabei wird, so fährt der „L.“ fort, die Regierung in der nächsten Lage sein, auf Tatsachen hinzuweisen, die ihren guten Willen erhärten, den Wünschen des Reichstages gerecht zu werden. — Die Erörterung der Kriegsziele beispielsweise wird bis dahin freigegeben sein mit der Maßgabe, daß nicht die Berufsstände und Parteien gegeneinander verhetzt oder neutrale Staaten verletzt werden. Vielleicht dürfte auch schon über das Schicksal des einen oder anderen vom Reichstage angenommenen Initiativgesetzes authentisch überliefernde Auskunft gegeben werden können.

— Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei ist am Samstagabend im Reichstag zusammengetreten. In seinem Geschäftsbericht schilderte der Vorsitzende des Geschäftsführenden Ausschusses, Reichstagsabgeordneter Dr. Biener, die Tätigkeit der Partei während des Krieges und geplanter Arbeiten. In einem ungeschickten Überfließung Dr. Biener eine Schilderung der Verhältnisse in der sozialdemokratischen und in der national-liberalen Partei, sowie ihrer Haltung gegenüber der Fortschrittlichen Volkspartei. Dabei unterließ er die Parteigruppierungen, die für eine Durchlösung der Reichstagsarbeiten in der Zukunft für den freibestehenden Ausbau des Staatslebens nach dem Kriege in Betracht kommen. Vorwiegend sei vor allem die Aufrechterhaltung und Stärkung der eigenen Organisation. Von der freibestehenden Ausgestaltung des neuen Reiches entscheidend mitzuwirken, die wichtige Zukunftsaufgabe der Fortschrittlichen Volkspartei. Reichstagsabgeordneter Biener über die Tätigkeit der Parteiorganisationen während des Krieges. Für die Fortschrittliche Volkspartei gelte die Lösung: Gegen das Fortbestehen aller Vorkredite für ein freies Volk. Den Abschluß der Verhandlungen bildete ein Referat des Reichstagsabgeordneten v. Bayer über Reichspolitik und Wehrschlag. Nach einem Hinblick auf die Tätigkeit der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstag betonte Biener, v. Bayer, daß sich die Partei volle Unabhängigkeit bewahrt habe und bewahren werde. Sie habe die Regierung unterstützt, soweit ihre Politik in sachlicher Übereinstimmung mit der Partei gefunden habe. — Auf die trefflichen Darlegungen des Redners werden wir in der morgenden Nummer noch ausführlicher zurückkommen.

Die Entlassung von drei „Vorwärts“-Redakteuren hat der Verlag des „Vorwärts“ schon verfügt. Es handelt sich um die Herren Leid, Stadthagen und Ströbel. Alle drei haben ihren Abschied erhalten, weil sie, obwohl sie Redakteure des „Vorwärts“ waren, die gegen den „Vorwärts“ gerichteten Vorwürfe über den Reichstag unterzeichnet haben. Der Verlag bezeichnet es allerdings dieser Tatsache als „selbstverständlich“, daß er, auf die weitere Mitarbeit dieser drei Genossen in der Redaktion des „Vorwärts“, den sie ja zugrunde richten wollen, verzichtet.“ Das Gehalt werde den drei bisherigen Redakteuren bis zum Ende des Monats März 1917 gezahlt werden.

Volkswirtschaftliches.

Wirtschaftspläne für die besetzten Gebiete. Dem Reichstag ist unmittelbar vor dem Abschluß seiner Verhandlungen eine umfangreiche Arbeit über die im Zusammenhang mit der Ernährungsfrage gestellten Anträge und die dazu abgegebenen Erklärungen von Vertretern der verbündeten Regierungen zugegangen. Aus einer Rede des Präsidenten des Kriegsernährungsausschusses v. Bartsch verdienen folgende Angaben hervorgehoben zu werden: „Die Wirtschaftspläne sind so weit, wie wir im Zusammenhang mit der Ernährungsfrage stellen können, die dazu abgegebenen Erklärungen von Vertretern der verbündeten Regierungen zugegangen. Aus einer Rede des Präsidenten des Kriegsernährungsausschusses v. Bartsch verdienen folgende Angaben hervorgehoben zu werden: „Die Wirtschaftspläne sind so weit, wie wir im Zusammenhang mit der Ernährungsfrage stellen können, die dazu abgegebenen Erklärungen von Vertretern der verbündeten Regierungen zugegangen. Aus einer Rede des Präsidenten des Kriegsernährungsausschusses v. Bartsch verdienen folgende Angaben hervorgehoben zu werden: „Die Wirtschaftspläne sind so weit, wie wir im Zusammenhang mit der Ernährungsfrage stellen können, die dazu abgegebenen Erklärungen von Vertretern der verbündeten Regierungen zugegangen.“

fische dort sehr groß ist, und daß wir vielleicht darauf bedacht sein müssen, ihre Wirtschaft in unsere Wirtschaft technisch einzuführen."

*** Mitgliederverluste der Gewerbevereine.** Im Gewerbeverein in dem Zentralort des Verbandes des deutschen Gewerbevereins (Kirch-Lindert), wird hervor-
gehoben, daß die Kirch-Linderten Gewerbevereine Ende 1918 eine Mitgliederzahl von 106 618, Ende 1915 von 61 076 hatten. Sie haben also durch den Krieg 45 542 Mitglieder eingebüßt, was einem Verlust von 42,7 Prozent entspricht. Die unter sozialdemokratischer Leitung stehenden freien Gewerkschaften haben während des Krieges 44,2 Prozent der christlichen Gewerkschaften 37,7 Prozent ihres Mitgliederbestandes verloren.

*** Was kostet die Bestandsaufnahme?** Bestandsaufnahmen gebühren jetzt, namentlich in Handel und Gewerbe fast zu den alltäglichen Ereignissen. So hat eine Bestandsaufnahme der Web-, Wirt- und Strichwaren für einen kleinen Handelshaus das deutsche Großhandels-
der Verband für Herren- und Knabenbekleidung sowie eine Reihe anderer Interzessionsverbände sind aber mit der Art, wie diese Bestandsaufnahme vorgenommen worden ist, recht unzufrieden. Sie haben in einer Eingabe an den Reichstag Beschwerde geführt, daß die am 1. August vorgenommenen Bestandsaufnahme unvollständig gewesen sei und mangelhaft hätten ausfallen müssen, weil die Aufnahmegeräte ungeeignet waren. Sie haben deshalb eine neue Bestandsaufnahme der Web-, Wirt- und Strichwaren gefordert. Im Reichstagsauschuß für Handel und Gewerbe, dem diese Eingabe zur Beratung vorgelesen worden ist, wurde die Beschwerde als be-
rechtigt anerkannt. Da der Vertreter der Regierung gab zu, daß die Bestandsaufnahme gerade in Bezug auf Knaben- und Jünglingsbekleidung fehlerhaft sei, erriet aber von einer neuen Bestandsaufnahme ab, schon wegen des Mangels an Arbeitskräften, aber auch der Kosten halber. Die letzteren hätten mehr als 100 000 Mark be-
tragen. Die Reichstagsauschüsse für Handel und Gewerbe und für die Eingabe dem Reichstag als Material zu überreichen. Die hier in Frage kommende Bestandsaufnahme ist nicht die unvollständige, die jetzt Kriegsausbruch vorgenommen worden ist. Man kann daraus erkennen, welche erheblichen Unzulänglichkeiten für solche statistischen Zwecke erforderlich sind. Allerdings kann auf solche Bestandsaufnahmen nicht verzichtet werden, weil nur so durch ein einigermaßen zuverlässiges Bild gewonnen werden kann, wie weit größte Sparmaßnahme unbedingt angezeigt erscheint, wenn ein Auslangen bis zum Ende des Krieges gesichert werden soll.

Gerichtsverhandlungen.

*** Wettingen, 9. Nov.** Die hiesige Strafkammer hatte sich mit einem eigenartigen Fall zu beschäftigen. Der Herr Dr. Karl Theodor Vogel aus Unterentbrunn war angeklagt, den hiesigen Schulheiß Witter von Oberentbrunn dadurch öffentlich beleidigt und sein Recht als Kasselechner mißbraucht zu haben, daß er ihm am Grabe eines Kindes Verleumdung und Mißhandlung gegen Kriegesfrauen vorgenommen hätte, die im Unterhaltungsstande. Da aber in der Verhandlung die Beweise gegen den in hiesigen gerichtlichen Schulheiß von einem Landratsvertreter be-
stätigt wurden, so erfolgte auf Antrag der Staatsanwaltschaft Freisprechung des Angeklagten.

*** Camburg, 9. Nov.** Wegen unrichtiger Angabe von Betriebsverhältnissen hatte sich wieder eine große Anzahl von Landwirten aus der Gegend von Camburg zu verantworten. Die Anklagen wurden freigesprochen, in einer Sache erfolgte Verurteilung, in den übrigen Fällen wurden Geldstrafen von 15 bis 20 Mark ausgesprochen. — Auch vom Landgericht Sudolstadt wurden in der gleichen Angelegenheit wieder drei Landwirte aus hiesiger Gegend zu Geldstrafen von 50 bis 100 Mark verurteilt. Günstig lief weitere Landwirte wurde die Verhandlung beendet.

Vermischtes.

*** Ein Streit um die holländischen Kohlen.** In der letzten Stadtratsversammlung in Breslau kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Stadtratsmitgliedern der Sozialdemokratie und Magistrate. Die Stadt Breslau hatte am Anfang des Krieges für den Belagerungsfall für eine hohe Summe Kohlen ankaufte, die später vom Magistrat unter Preis angesetzt wurden. Der Vertrag lag bei dem Magistrat vor, daß er die Kohlen nicht der Breslauer Bevölkerung zur Verfügung gestellt hat, sondern an eine Firma verkauft hat. Die Ansprache ergab sich mehr und mehr und man drohte, den Magistrat erlasspflichtig zu machen. Der Streit erreichte seinen Höhepunkt, als Stadtrat Witz dem Reichsherrn Sauer gegenüber, daß die Kohlen der postwendenden Magistratsverwaltung aus dem Fingern gelassen. Schließlich wurde nach heftigen Auseinandersetzungen mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, die Angelegenheit dem Auschuß zu übergeben.

*** Herentloher Döfse.** Ein höchst seltenes Vorkommnis ereignete sich am 24. Oktober am Rothenhöfer Vieh- und

Pferdemarkt, indem auf der Rampe der Eisenbahnverwaltung Rendsburg ein 1 1/2-jähriger Döfse im Gewicht von etwa 600 Pfund zurückgelassen worden ist. Trotz Bekanntheit der Polizeibehörde hat sich der Eigentümer nicht gemeldet. Der Döfse wurde schließlich öffentlich meistbietend versteigert. Das Meistgebot betrug 520 Mark und das Tier ging in den Besitz des Viehhändlers Hing. Tietje in Büdelstorf über.

*** Beim Maschinenbrechen den Tod gefunden.** Ein Unglücksfall ereignete sich in Grembsbüden (Schleswig-Holstein) bei einer dort in Betrieb befindlichen Drehmaschine. Der festsitzende lange Hebel von 2 Jahren bei einem Drehmaschinenarbeiter tätig gewesen. Der Arbeiter wurde beim Versuch, das Hebelgerät zu lösen, durch das Hebelgerät in das Gesicht getroffen und erlitt dabei den Tod. Der Verunglückte war Witwer und hinterließ drei noch schulpflichtige Kinder.

*** M. W. Ein Soldat einer Minenver-Kompagnie fährt auf Urlaub.** M. W. seinen zwei Hühnerklappen. Ein Stück der Fahrt allein in einem Abteil. Dann steigt eine ältere Dame ein. Als sie der Mann bemerkt, fängt sie an mit ihm zu sprechen. M. W. natürlich, die gewöhnliche Aus-
frage. Unter Solbat will aber nicht so recht mit der Sprache heraus. Er gedenkt der Mahnung von Seiten des Feinde wehelt, nichts über militärische Dinge mitzuteilen. So hat er sich bis jetzt klug herausgeredet. Da fällt der Blick der Frauenden auf seine Hühnerklappen. "Ah, wieder eine neue Parodie!" sagt sie, "was heißt das denn?" M. W. auf Ihre Hühnerklappen? "Er geht den Kopf, als wolle er sich einmal überzeugen, ob es auch wirklich so ist, dann antwo-
tet er in aller Gemächlichkeit: "Ach, ich bin hinter der Front zum Marschlande-Werk kommandiert." ("Simal.")

*** Geschehnis der Kaiserin.** Die Kaiserin führte vor-
eigenhändig gekochte Tautenden für die beim Russeneinfall am Jännerfest gefessenen russischen Hunden. Ein Tierfreund, der aufkommend seinen Hund vor den Unannehmlichkeiten des in Paris vorgeführten Maulkorbtragens bewahren wollte, kam zu diesem Zweck auf eine sehr originelle Idee. Sein Tagewort wurde nämlich, wie "Le Nouveau" erzählt, in einer Straße des Pariser Montmartre ein Hund beobachtet, der sich selbst einen Maulkorb anlegte. Er schaute, aber aus einem anderen Grunde das Maul öffnete, sich zur größten Beruhigung aller Zuschauer als maulkorblos erwieß. Der Besitzer — ein Vater — hatte dem Hunde nämlich den Maulkorb auf die Schnauze — gemalt.

*** Im Kampfe gegen die Russen.** Mit welcher Gründlichkeit die Heeresverwaltung den Kampf gegen die Räu-
plage aufgenommen hat, geht daraus hervor, daß es im besetzten Ost-Preußen kaum noch eine größere Dorfstadt gibt, an der sich nicht eine Entlausungsanstalt befindet. In letzter Zeit sind wieder in Sumwalt, Miesojan, Kijlowo, Bataleczewo und Stobry Entlausungsanstalten zur all-
gemeinen Benutzung eröffnet worden. In Sumwalt hat man die neu eröffneten Anstalten gleich für sämtliche Kinder der Volksschule verwendet. Den Schülern, insbe-
sondere den Knaben, bereitet die Reinigung eine große Freude. Hoffentlich bleibt es bei dieser Freude.

*** Bedenken der Unteroffiziere.** Eine Revision der
Masse des Spars und Darlehnskassen und die in
in der Reichsbank hat beantragt, a. W. ergab einen Re-
betrag von 5 000 000 M. Der Redner hatte Unter-
schätzungen beantragen und durch falsche Buchungen ver-
deckt.

*** Es gibt noch alte Menschen.** Wenn die Frauen
die Auslagen in den Feinschmelzereien studieren oder die
Stände am Markt besichtigen, stellen sie mit wehmütigen
Schlüssen den Kopf fest, daß immer höhere Preise für
Wäsche verlangt werden. Da sind doch die Schmelzereien
den Köchen der Stadt der berühmten "Tante" bester
Menschen. Eine Frau machte dort sogar den allgemeinen
Marktpreis von etwa 3 Mk. für das Pfund nicht mit,
sondern erklärte ihm für übertrieben und verkaufte
ihre schönen, großen Gütle für 2,20 Mk. das Pfund, da
sie ihre Kaufkraft nicht übersteigern wollte. Glückliches
Vollgut!

*** Man haben!** Der Amerikaner Thomas Curtin
der mehrere Monate in Deutschland verweilt hat und nun
in der Reichsbank-Presse das niedersagt, was er in Er-
fahrung gebracht haben will, sagt in einer Beschreibung
eines Ausfluges nach Blankenese einige Worte, die
in Deutschland Überzeugung finden sollten. Anscheinlich
stellt er fest, daß die Hamburger und andere Deutsche
trug aber überall angeblich "Waffen". "Soldaten, Ver-
nicht bei Gesprächen, Spionagegefahr!" es nicht lassen
können, dem ersten besten alle möglichen Mittelungen
zu machen, die dann der in englischen Diensten stehende
Amerikaner mit Vergnügen auftritt, während er sich innerlich
über diese törichten, mittelbaren Leute lustig macht.

*** Kräfte als überzählige Straßenbahnfahrkräfte.** Der
Vertrag zwischen dem durch Verhandlungen mit dem Polizei-
präsidium und der Direktion der Straßenbahn erreicht,
daß Kräfte in dringenden Fällen gegen eine Ausweiskarte
auch bei besetzten Wagen als überzählige Fahrkräfte durch
die Straßenbahnen Berlins befördert werden.
*** Kleinrentenrentner der amerikanischen Stahl-
industrie** Nach dem Ansturz der United States Steel

Corporation für das 3. Quartal 1916 betragen die Ein-
nahmen 85 817 000 Dollar gegen 81 238 048 Dollar im
Jahre 1914. Auf die einzelnen Monate verteilen sich die
Zuwendungen wie folgt: Der Verwaltung nach Absatz der
Zuwendungen an den Verwaltungsfonds, der Verwaltung
und der Erneuerungen stellt sich auf 75 202 000 Dollar
gegen 71 380 222 Dollar im Vorjahr, 30 045 791 im
Vorjahr und 14 682 022 Dollar im Jahre 1914. Die
Gesamtsumme der zur Auszahlung der Dividende auf die
Vorzugsaktien benötigten Gelder beträgt 6 305 000 Dollar
im Jahre 1916; bei den Stammaktien ergibt sich wieder eine
Summe von 11 437 000 Dollar. Nach Abzug der Dividende
ergibt sich ein Überschuß von 51 890 000 Dollar gegen
18 087 241 Dollar im Vorjahr und von 89 479 Dollar im
Jahre 1914.

*** Bitterzurückhaltung im Kreise Kuben.** Da nicht
genügende Bemühungen an die Besitztümer der
Landbesitzer Kuben abgegeben wurden, so hat der Kan-
dlat mit der Regierung eine Klage eingereicht, die
und Zentrifugen und bedarf sich vor, wenn diese
Maßnahme nicht fruchtbar sollte, die Kühe als Schlachtmittel
aufzukaufen und sie an die Sommerhöfe des Lagerver-
hofes in Berlin abzusetzen. Jeder Fall abhöflicher Zu-
rückhaltung wird durch öffentliche Bestimmung ge-
brandmarkt werden.

*** Kriegsgedanken.** Wenn der Friede ausbricht,
"Kinder, auf uns frei!" ich nicht, falls ich's nicht — auf
das erste Heerführer nach Friedensschluss. Ich kann mir
vorstellen: nach der Schlussschlacht steht sich alles hin und
lacht! — "Aber die Krieg!" — "Dennmal ist unser
Unterstand schließlich allen geraten — so klein, doch Besti,
unter Rattenfänger, immer den Schwanz eingezogen muß, um
uns nicht allzuweit vorkommandieren." — "Aber, "Pfer-
te, was macht denn für a Frage? "Da ist ein
net bez wehre!" — "Was dich passiert?" — "Da, da muß
ich je e halbe Stand an dem dreieckigen Stiefel sein, dem
bedreieckig. Und wie ich le blank hab, da ich mich in dem
Unschicklicher sein!" — "Drücker in einer Krieges-
erzählung... Als der Zug sich in Bewegung setzte
lehnte er sich aus dem Fenster des Abteils und sah der Ge-
schichten, während nach er, — "Da ist ein
Fenster." — "De Kamerad" Vorlicht, hier fällt man leicht durch!
Kamerad (demokratisches Haupt): "Nicht nichts, das bin ich
schon gemerkt." — "Stokfischer. Panofschelb: "Ach
ja, im Krieg war ich net, aber a Krieg erging Klaff hob ich
loch!" (Aber Kriegesin.)

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner
in Werleburg.
Druck und Verlag von Th. Köhner in Werleburg.

Reklameteil.



Denkt an uns!
Sendet
Galem Aleikum
(Vierzehnstück)
Galem Gold
(Goldmünzstück)
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: 1/3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.
einschließl. Kneissausschlag
20 Stück, Feldpostmäßig verpackt portofrei!
30 Stück, Feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto
Orient, Tobak u. Cigarettenfabr. W. v. Dresden
Jhr. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königsberg
Trustfrei!

Einen Posten ca. 300 Stück billiger Kinder-Stoff-Anzüge

aus Buckskin blau, grau und braun Cheviot, für Knaben bis zu 10 Jahren, verkaufe, weil nicht streng modern, für

5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰

Gute schwere Qualitäten, keine Kriegsware.

Einzelne Knaben-, Burschen- und Herren-Stoff-Hosen und -Westen, von Anzügen zurückgeblieben, anerkannt billig!

H. Taitza, Neumarkt 18

Telephon 332

Telephon 332.

Unsere Nahrungsmittelversorgung aus der Ernte 1916.

Man schreibt uns von unterrichteter Seite: Eine recht befriedigende Körnerernte hat uns die erfreuliche Möglichkeit gegeben, den Schwerarbeitern, besonders den unter Tage und vor dem Feuer arbeitenden, sowie den jugendlichen Verlorenen von 12 bis 17 Jahren, erhebliche Brotzulagen zu geben. Die beträchtliche Mengen Hafer und Gerste konnten zur Herstellung von Nahrungsmitteln, wie Suppenwürfeln, Graupen, Grieß, Nudeln usw., ausgeschüttelt werden. Die hierdurch gewonnenen Nahrungsmittel sollen durch geeignete Verteilung der Bevölkerung, unter möglicher Berücksichtigung der Granten, Weizen und Erbsen, zu mäßigen Preisen zugänglich werden. Trotz dieser starken Spannschwidmung auch der Gerste werden die Brauereien ihren Betrieb, wenn auch wohl mit noch etwas härterer Einschränkung als bisher, aufrechterhalten können, so daß wir vor allen Dingen unserer künftigen Reklame den gewöhnlichen Verbrauch unter Berücksichtigung stellen können.

Die sehr erfreuliche Futterernte wird nicht nur ein Durchhalten, sondern auch in härteren Lagen als im Vorjahre des Winters unter in den letzten Monaten nicht unerheblich gemachten Vorräten ermöglichen. Die Organisation der Getreide- und Fleischverteilung, deren Durchführung naturgemäß eine fast ununterbrochene Arbeitszeit mit sich brachte, ist nunmehr so weit vorangeschritten, daß man hoffen kann, daß in nächster Zeit eine gleichmäßige und gerade Verteilung sichergestellt ist. Es wird wahrscheinlich bald möglich sein, allgemein wünschenswert als Kopf der Bevölkerung 2 Pfund Fleisch zu geben. Die Getreidemaschinen, die zurzeit - von Schneefestigkeit abgesehen - über 60 bis 90 Gramm für die gesamte Bevölkerung und 125 Gramm für die Schwerarbeiter noch nicht geliefert werden konnten, wird hoffentlich mit der weiteren Zunahme der Winterernte weiter erhaltbar werden.

Genies erkrankt wie die Sommerfrüchte ist im allgemeinen auch die Obst- und Gemüseernte. Sie wird es auch vor allen Dingen sein, welche uns die weniger erfreuliche Kartoffelernte nicht allzuheftig empfinden lassen wird. Durch entsprechende Maßnahmen, wie Befreiung des Verkehrs von den Kartoffeln auf das für Heereszwecke unbedingt nötige Maß, Verbot des Fütterns für alle zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln und andere mehr, ist jedoch der Bedarf an Speisekartoffeln unbedingt gesichert. Ferner sind Maßnahmen getroffen, um Stadthof, Schlachthöfe, Metzereien und Stoppelbäuren in reichlichstem Maße der menschlichen Ernährung anzuschließen. Die für die Verteilung notwendigen Maßnahmen sind, die überall in reichem Maße angebotenen Futterrüben vollwertig erziehen können, so daß wir unter zufünftigen Ernährung in jeder Beziehung ruhigen Mutes entgegensehen.

Wir werden uns beschränken müssen, wie wir es bisher getan haben, aber wir werden nicht zu darben brauchen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. Nov. Ein Wohltäter, der nicht genannt sein will, stiftete der Stadtgemeinde 150 000 Mark, davon 50 000 Mark für Kindertage und 100 000 Mark für Kriegshinterbliebenenfürsorge. — Der städtische Haushaltsauschuss bewilligte 404 000 M. für die Anschaffung einer Turbine für das Elektrizitätswerk und nahm eine Zuwendung des verstorbenen Geheimrats Kiebel in Höhe von 20 000 Mark an, von denen 10 000 Mark den künftigen Waisen und 10 000 Mark den Armen zugute kommen sollen.

† Zeitz, 13. Nov. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß der Mehlverkauf für 1915-1916 bei einem Uberschuss von über 500 000 Mark einen Gewinn von 52 882 Mark ergeben hat; trotzdem gehört der Mehlpreis in Zeitz noch zu den billigsten im Reich. Die Abrechnung über den Lebensmittelverkauf im gleichen Jahre ergibt einen Verlust von 4558 Mark bei 625 000 Mark Umsatz. — Die Otto Donalies-Stiftung, die der Stadt einen Betrag von 115 000 Mark zur Errichtung einer Frauenberufsschule zur Verfügung stellt, wurde in der Stadtverordnetenversammlung einstimmig angenommen. Der Bau soll erst nach dem Krieg in Angriff genommen werden, wenn die Arbeiterverhältnisse wieder geordnet sind.

† Helmstedt, 12. Nov. In der St. Andree-Kirche fand eine Feier der Erlösung Polens vom russischen Joch und Erhebung Polens zum Königreich statt, an der auch über 100 politische Offiziere, die in Bad Helmstedt interniert sind, teilnahmen. Die Kirche war festlich geschmückt. Herr Spinnast leitete die bisher bekannteste Rede in polnischer Sprache. Ein Offiziersengesangschor sang in polnischer Sprache Kirchengesänge. Zum Schluß wurde die polnische Nationalhymne gesungen.

† Magdeburg, 12. Nov. Mehr Arbeiter als im Jahre 1915. Welche Entwicklung die Arbeitskräfte hier durchgemacht hat, geht aus der überaus eingehenden Statistik hervor, die jetzt in einem Teil des hiesigen Verwaltungsbezirks erschienen ist. Danach hat Magdeburg in seinem Zwangsstrafanstalt im letzten Kriegsjahr (Stand vom 1. Januar) 91 086 Arbeiter verliert, und zwar 60 949 männliche, 30 137 weibliche. Ein Jahr später war die Zahl auf 85 039 zurückgegangen (51 888 männliche, 33 151 weibliche). Für 1916 aber lautet die bisher bekannte Zahl auf 95 634 (50 369 männliche, 45 265 weibliche). Die Zahl der Arbeiter hat sich also von 1915 auf 1916 um über 10 000 vermehrt, die Zahl der weiblichen stieg um 50 Prozent in 2 Jahren. Für die zeitige Arbeiterzahl spricht auch die dauernd steigende Verkehrsleistung der Straßenbahnen, deren Ausweitung aufstrebend günstige Ziffern darbietet.

† Mühlhausen i. Thür., 12. Nov. Der hiesige Seminardekan, der Direktor des hiesigen Ag. Lehrerseminars, der bei der Lebensmittelbeschaffung im September einen Vorrat von 370 Eiern, über 70 Würstchen, 2 Schweinehälften und 1 Schinken beschlagnahmt und sich anfanglich geweigert hatte, den Schüssel zu dem fraglichen Mann herauszugeben, wurde heute von der hiesigen Strafkammer zu 1 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

† Gera, 13. Nov. Die Israelitische Vereinigung in Gera beglückwünschte den Vaterländischen Frauenverein zur Jubelfeier seines 50-jährigen Bestehens und stiftete eine Summe von 10 000 Mark zur Bekämpfung von Hilfsmaterial für die minderbemittelte Bevölkerung.

Merseburg und Umgegend.

Wässerung in Gera und den Vororten für die kalte Jahreszeit.

Merseburg und Umgegend.

13. November.

** Zur Einschränkung des Vertriebsverkehrs. Weisgebende Änderungen des Fahrplans treten, wie bereits in der Presse hier mitgeteilt worden ist, am 15. November auf den preussischen Staatsbahnen ein. Eine Anzahl Personenzüge soll eingezogen werden, andere Züge, namentlich auch Schnellzüge, werden eine veränderte Lage zum Teil mit verlängerten Fahrzeiten erhalten. Die Reisenden werden jedenfalls auf das neue, bei Reisen nach dem 14. November sich vorher genau zu vergewissern, ob die zur Reise in Aussicht genommenen Züge noch in der jetzigen Lage verkehren. Mit den durch den Krieg bedingten Verhältnissen hängt es zusammen, daß die Eisenbahnen zur möglichst Ausnutzung ihrer Betriebsmittel in einzelne Regionen- und Schnellzüge bedeutend mehr Wagen einziehen müssen, als vor dem Krieg. Diese Züge haben eine größere Länge als die bisherigen, die Wagen sind durchgehends ausvollständig zu erwidern. Auch in dieser Hinsicht müssen die Reisenden sehr gewisse Unbequemlichkeiten mit in Kauf nehmen und sich bei fallender Witterung mit den nötigen Schutzmitteln (Decken, Mäntel usw.) versehen.

** Etwas zum Nachdenken. In einem auswärtsigen Blatte finden wir einen Selbstkritik abgedruckt, dessen Inhalt allen Menschen, die sich für die Zukunft der Vorkriegszeit zur Beherzigung empfehlen. Es heißt dar: Wer die Heeresberichte aufmerksam verfolgt, wird wissen, daß wir während der monatelangen feindlichen Offensive mehrere Dörfer verloren haben, die mit unerhöht hohen Mehrwerten beschätzt werden mußten. Die Folge davon ist, daß der Kampf weiter, widerwärtiger greift, daß Dörfer in das Kampfgebiet hineingezogen werden, die wohl fast Kriegskolonnen von uns besetzt waren, in denen sich aber noch hundertliche Zivilbevölkerung aufhielten, die sich ganz auf ihre eigene Hilfe verlassen hatten. Wohl haben sie uns aus dem Lande gerettet, aber einen Durchbruch der Feinde erlitten. Jetzt mir, wenn die französischen Mächte ihren Willen die Ausräumung eines Dorfes beabsichtigen, werden sie auf die Besatzung der Dörfer, die einige hundert Personen an den Beständen gebracht, demoralisiert und hinfällig gemacht haben. Diesem verheerenden Volk! Ich habe einem solchen Umzuge mit beglückwünscht. Das Dorf hat schon einige Tage vom Feinde unter Feuer gehalten worden, was den Ortskommandanten veranlaßt, dieselbe von Zivilisten räumen zu lassen. Ein Teil der Zivilisten und Kinder sind in Sicherheit geblieben, während die anderen in den Armen. Das Wichtigste wird ja doch immer ihnen gelassen. Schuldlos nahmen sie von ihrem Heim und Dorfe Abschied. Herzerleidende Szenen spielten sich ab. Mäucher, brave Krieger weinte mit. Diese Leute waren heimatlos. Erst heimlos geworden durch die Karndadigkeit ihrer Regierung, demoralisiert vor sich da hineinbrachten. Wenn nun unser Leben zu Hause so von der heimatlichen Heide gelassen und getrieben werden müßten, nicht wissend wohin. Da sieht man erst richtig, für was wir im Felde stehen: zum Schutze unserer Habe, unserer Frauen und Kinder.

Ilse und Else.

Roman von E. Kriteberg.

25 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Während sie miteinander sprachen, hatte einer der schuldigen jungen Nachbarn verstanden, wie der Tauben so bald, die sich um einen Platz an ihrem Futterplatz stritten, und trotz ihrer Ungehorsamkeit war es ihm gelungen, eine von ihnen festzuhalten. Gleich darauf aber hatte sie ihm wieder davon und er sprach mit blumigen Sätzen hinterdrein. In dem Augenblick trat Christine aus der Tür, hielt auf einen kleinen, friedlich auf der Schwelle liegenden Hund ein. „Wah! der wohl die Tauben in Ruhe lassen“ und gab ihm einen Klaps. — „Aber er hat doch garnichts verbrochen!“ rief der Förster.

— „Das schadet nichts, denn hat sein Bruder getan, wenn die Förster noch einander untergehen — es klebt ja in der Familie.“

„Das ist ja eine schöne Philosophie, die habe ich Ihnen wahrlich nicht angetraut, Mamell Christine“, sagte der Professor lachend, aber innerlich unangenehm erlitten.

„Ich dachte, weil es bei den Menschen oft so ist, daß der hässliche Leben nur, kommt es bei den Tieren erst recht nicht darauf an“, meinte sie trocken; und in veränderten Ton sagte sie hinzu: „Ich soll den Herrn Professor bitten, eine Tasse Kaffee bei der Frau Försterin zutrinken, wenn seine Zeit einen so langen Aufenthalt erlaubt.“

„Ich glaube, daß sie einen so langen Aufenthalt erlauben wird, falls er nicht etwa von den Hochschafften fesseln empfinden wird“, sagte er trocken, und dabei blühte er Christine fest in die großem auf ihn gerichteten Augen. Sie maßten sich mit den Wäiden. Er sah, der alten Getreuen des Tellerigen Lachens sochte ein Grimace gegen ihn, und während der Förster lebhaft gegen eine solche Idee des Professors protestierte, wandte sich Christine hin und hin um das Haus.

Während des Kaffeetrinkens ließ sie sich nicht Wäiden, das Gespräch bewegte sich zwischen der Försterin und dem Professor in ruhigen, allgemeinen Worten. Ilse nahm kaum Zeit daran, sie schien an ganz andere Dinge zu denken, und wenn das Wort an sie gerichtet wurde, war es, als ob sie aus einem Traum erwachte.

Da fand der Professor denn bald auf, um sich zu verabschieden. Er heusete, und in seinen Augen war eine gewisse Unruhe.

Ilse wollte ihn hinausbegleiten.

„Bitte, bemühe dich nicht“, wehrte er. „Du siehst abgesehen aus, und der Abend ist auch. Rede wohl!“

Er zeigte ihr die Hand ganz fest und förmlich. „Wir haben ja nur alles verloren, und du wirst dich in vierzehn Tagen verabschieden.“

Draußen sagte er zum Förster: „Ich möchte Christine sprechen. Rufen Sie sie mir, sie kann mich ein Stückchen begleiten.“

Christine kam und der Förster blieb zurück.

„Was wollten Sie vorhin mit der Hundgeschichte sagen?“ begann er ohne Umschweife. „Sie tun so etwas nicht ohne bestimmte Absicht.“

„Genau das, was ich gesagt habe, Herr Professor“, meinte sie verächtlich; „wenn Sie sich gefälligst überlegen wollen.“

Mit allem Überlegen würde ich doch nur das eine herausbringen, daß Sie meinen, ein Mensch muß oft für den anderen leiden. Das ist aber eine so allgemein anerkannte Wahrheit, daß es nicht lohnt, sie noch durch ein Beispiel zu erläutern.“

Sie aucte in einer Art Geringschätzung die Schultern: „Allgemeine Wahrheit, sagen Sie? — Es war nicht der erste heile Hund, der für den ersten besten anderen geblieben hat!“ Sie warf es kurz hin und sagte nichts anderes an.“

„Nein“, meinte er — „nein, es waren Geschwister, wenn ich nicht irre.“ — Und plötzlich fragte er unermittelt: „Christine, hat der Hund die Ilse einen Schweser? Sie werden mir das nun endlich sagen.“

„Warum fragen Sie mich nach Dingen, die Sie viel besser von Ihrem Onkel erfahren können?“

Er machte eine ungestimmte Bewegung.

„Wissen Sie, daß ich mir vornehmen wie ein Pferd, das immer nur um in einem Hühnerhof geht? Einer hätte mich zum anderen, und ich würde natürlich dieses unwürdige Spiel nicht mit mir treiben lassen, wenn mir die rechte Quelle zur Erklärung einer an sich so ganz und gar nicht abnormen Tatsache nicht verstoßen wäre. Die kleine Kirche im Schweizer Gebirgsbüschchen, wo die Kamille Tellen ihre Sommervilla besaß und Ilse geboren ist, ist mit Ihnen ganz und gar nicht abgesehen, das wissen Sie so gut wie ich, und ich habe nicht einmal den Kaufschein meiner Braut zur Trauung erlangen können. In Obenfelden aber ist nur Henning von Tellen geboren, so viel steht fest. — Sie zürnen mir, ich sehe es Ihnen deutlich genug an, und von Ihrem Standpunkt aus sogar mit Recht. Es war eine Torheit von mir, zu

ernennen, daß Ilse hier brauchen in der Einsamkeit und Stille und dem Einfluß der Ihren anzukommen. Diese Leute waren heimatlos. Erst heimlos geworden durch die Karndadigkeit ihrer Regierung, demoralisiert vor sich da hineinbrachten. Wenn nun unser Leben zu Hause so von der heimatlichen Heide gelassen und getrieben werden müßten, nicht wissend wohin. Da sieht man erst richtig, für was wir im Felde stehen: zum Schutze unserer Habe, unserer Frauen und Kinder.

„Das ist ja eben“, rief Christine in heftigem Dorn. — „Einer wartet auf den anderen und wird bis in alle Ewigkeit warten können, denn jeder hat eine andere Auffassung von seiner Pflicht! — Sie werden Sie sich zusammenfinden, nie...“

„Vielleicht nicht von selber, denn Sie haben recht, wir sehen jeder nur den eigenen Weg vor uns, aber es könnte einer kommen, dem beider Wege klar vor Augen liegen, und uns an die Hand nehmen und zusammenführen...“ Überlegen Sie sich das einmal, Mamell Christine... Und noch eins: Ich bitte sehr darum und lege es auch bestimmt voraus, daß Sie Ilse in ihr neues Heim begleiten werden!“

„Nein“, wehrte Christine beinahe entsetzt, „das werde ich nicht tun! — Soll ich denn all mein Leben nur Nummer und Unheil mit ansehen müssen? — Ich kann Ilse nicht helfen...“

„Aber Sie können dafür sorgen, daß sie sich bald heimlich finden kann in meinem Hause. Wenn ich zur Unterstützung meiner Bitte wirklich an Ihr Herz und Gewissen appellieren?“

„Sie wissen nicht, was Sie von mir fordern, Herr Professor, Ilse ist mir wie ein eigen Kind.“

„Geben darum“, unterbrach er lebhaft und dringend, „ich sage kein Wort weiter, sondern überlasse das getroßt Ihrer eigenen Einsicht.“

Die Trauung war vorüber und ganz programmäßig verlaufen. Der Doktor, der Förster und die Kamille waren als Zeugen gewählt. Das Auto, mit dem der Professor und der Doktor herangekommen waren, hatte vor der Kirchentür gewartet, und nach der Zeremonie war man sofort abgefahren.

(Fortsetzung folgt.)

† **Heldenod.** Am 30. Oktober fiel an der Spitze seines Reges der Kaufmann Wilhelm Böttcher. Zeitnam der Rede, Inhaber des Efernen Kreuzes 2. Klasse. Den Heldenod fürs Vaterland erlitt am 4. November der Unteroffizier d. R. im 6. Thür.-Inf.-Regiment Nr. 95 Carl E. R. in einem Granatstich. Derselbe war früher der herzoglich-sachsen-coburgischen Verdienstmedaille und bereits im Mai d. J. bei Verdun schwer verwundet worden. Vor seinem Eintritt zum Militär war er in der Buchhandlung von Fr. Bouch hier beschäftigt.

Ein schweres Herzleid hat auch die Familie des Kadettenmajors August Spott hierzulande betroffen, der jetzt die Mitteljahre wurde, das fünfte Kind der Unteroffizierin im Feld Artillerie-Regiment Nr. 100 Wilh. Spott, auf dem Felde der Ehre gefallen ist, nachdem er 26 Monate hindurch alle Strapazen des Krieges tapfer überwunden hatte. In den Folgen einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen, starb am 12. November im Garnisonlazarett zu Weiskensfeld der Kaiserin Otto 5. und 6. von hier. Ehre dem Andenken dieser tapferen Soldaten.

† **Auszeichnung.** Unteroffizier Franz Leonhardt von hier, der bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse besitzt, erhielt jetzt auch noch die Bulgarische Tapferkeitsmedaille in Silber. — Der Herrsche Robert Kuffschbach von hier, Jurist bei der Festungskommandantur in Gadow, wurde mit dem Eiferen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. R. hat an 21 Geschützen und Schlächtern im Osten teilgenommen, er war bei der Wiederaufbau des Reichsvereins für Landwirtschaftlichen Konsumverein hier.

† **Der Kreisvereinsbezirk Nr. 4,** bestehend aus den Gemeinden Spergau, Kirchschöndorf und Grömmitz, wird künftig zum Kreisbezirk Dürrenberg gehören. Die für den letzteren zuständigen Kreisbeamten sind: Vorsitzender Herrmann, Baumann, Reußberg, Jentsch, Hesse, Forstig und Löbe-Godorus. Der Vorsitzende des Kreisbezirks Nr. 2 ist Amtsvorsteher Tägermann in Dürrenberg.

† **Städtischer Gemeindefest.** An die Inhaber der Gemeindefestkarten in unserer Stadt richtet der Magistrat die Aufforderung, ihren Betrag am Freitag, den 1. Oktober, und Wohnorten am morgenden 2. Oktober gegen nachmittags von 5 bis 4 Uhr im Laden des Reumarktstr. 1 anzunehmen.

† **Die Kreisvereinsgesellschaft Weisberg, C. G. m. S.** hielt am Sonntag nachmittags in Killes Gathaus die zweite außerordentliche Versammlung in Ludwigshaus. Die Gesellen aller Eichen im Kreis Weisberg nahen sich hierzu zahlreich eingefunden. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Vorstands Stadtrat Thiele. Nach Eröffnung der Versammlung wurde über den Antrag der einmütigen Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft abgemittelt. Von 80 anwesenden Gesellen stimmten 74 für die Auflösung, die somit rechtskräftig geworden ist. Zu Liquidatoren wählte die Versammlung Stadtrat Thiele, Kaufmann Wolff und Geschäftsführer Langer, sowie als Ergänzungen in Behinderungs-fällen Kaufmann Krause. Dem Vorsteh, daß zwei Liquidatoren zur Auflösung der Gesellschaft berechtigt sind, stimmte die Versammlung zu. Zum Schluß warnte der Vorsitzende, noch vor jeder Übersetzung der Rückstände der Eichen im Kreis Weisberg, die Behörden zu befristet sein. Dem Kaufmann wurde gegen ein entsprechendes Verbotnis zugestimmt, aber zu hoher Verdienst liege nicht im Interesse der Allgemeinheit und würde bei weitem Kaufmannstand, der sich bisher in anderen Kreisen im allgemeinen gegenüber den Beschäftigten der Zeit und der früheren Verhältnisse wirtschaftlichen Lebens als eine gerechtfertigter und arbeitender Faktor erwiesen habe. Mit dem Wunsche, daß die Kreisvereinsstelle gleich legerreich und gerecht arbeiten möge und wir bald einer eiprichtigen Friedezweit entgegen sehen, schloß der Vorsitzende, dessen unheimliches Wirken im Interesse des Landeslandes des Kreises und damit der gesamten kreisangehörigen Bevölkerung auch an dieser Stelle besonders anerkannt zu werden verdient, die Versammlung gegen 5 Uhr.

† **Stellung der Borräte an Kartoffeln.** Bekanntlich hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher derjenige, der Borräte an Kartoffeln von mehr als 50 Hektar mit Beginn des 12. November in Gebrauch hat, diesen Borrät bis zum 15. November anzugeben hat. Wir machen die Bevölkerung unserer Stadt darauf aufmerksam, daß diese Anordnung für die Stadt Weisberg vorläufig noch nicht in Kraft getreten ist. Vielmehr werden zu gegebener Zeit Bekanntmachungen des königlichen Magistrats den Tag und Stunde angeben, zu welcher die Anzeige der Borräte an Kartoffeln zu erfolgen hat.

† **Eine Viehversteigerung** findet leizens der Landwirtschafskammer für die Provinz Sachsen am Donnerstags den 16. November, darrmittags 10 Uhr, in Magdeburg, Alter Wapshof, statt. Es kommen 100 Stück frischmelkende und hochtragende Kühe zum Verkauf.

† **Kutter für Kleinrentzuchtvereine.** Der Kgl. Landrat weist nochmals darauf hin, daß die Kleinrentzuchtvereine (Geflügelzucht, Rindenzucht und Jagenzuchtvereine) ihren Kutterbedarf bis spätestens den 15. November d. J. im Landratsamt zu melden haben. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

† **Seinen zum Feuerschutz einberufenen Jungmännern** galt der geistliche Zehndienst und Familienabend der Jugendkompagnie Nr. 361. An der ungenannten Fülle, der Turnhalle in der Wilhelmstraße spielte sich das dem Verein zu der Förderung der Jugendpflege, dessen gutes Gedeihen und der Jugendkompagnie entgegengebrachte Interesse wieder. Die Kgl. Regierung war durch Kreisinspektor Lind, das Kgl. Gammalarb durch stellvertretenden Direktor Professor Bernerle, die Stadt durch Stadtrat Wolff, das Kgl. Seminar durch dessen Direktor Golling und die Geschäftsführung durch den Direktor Golling vertreten. Der Verein hatte ein reichhaltiges unterhaltendes Programm angelehnt, das in der Hauptsache von Seminarlingen bestanden wurde. Sie boten ordentliche Streichmusik (Kriegsmusik der Briefen von Wendelslohn), Klavier- und bellamatorische Vorträge, sowie zwei dramatisch-aterländische Spiele (Malerlein, Wager und Oberst). Die preisgekrönten schwierigen Szenen wurden vorzüglich zur Darstellung gebracht. Besondere Anerkennung verdient noch das historisch naturgetreue, lebenswarme Spiel im „Ballenstein“. Es kamen allerdings hier auch ältere Mitglieder in Frage, und zwar gerade diejenigen, welche das Vaterland jetzt zum Wehrdienst aufrufen hat. Im

Namen des Vereins zur Förderung der Jugendpflege und der Jugendkompagnie entbot Gendarmereibeamtetermeister A. O. B. den Verammelten herzoglichen Willkommensworte. Er gedachte darin weiter des hiesigen wichtigen Jahresfestes des Bestehens der Kompagnie, durch deren Mitgen 521 Mann gegangen sind und der noch heute 326 Mann angehören. Verschiedene ehemalige Mitglieder befinden sich im Felde, zum Teil in geborener Stellung, viele sind gefallen, andere müssen jetzt einrücken. Sie werden, wie die anderen, erkannt, daß die Mitglieder der Jugendkompagnie zum Kampfen und Siegen und, wenn es nötig ist, auch zum Sterben für das Vaterland bereit sind. Der militärische Führer der Kompagnie schloß mit einem Appell an alle, einmütlich für den Frauen und Mädchen, zur Hilfe an der Arbeit der Jugendkompagnie, sowie zur Erziehung der Jugend in deren vaterländischen Sinne und in einem Sinne zur den Kaiser, mit seiner gesunden Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande. In einer zweiten Ansprache feierlichste Seminarlehrer Golling mit nachdringlichen Worten die erfolgreiche Arbeit der Jugendkompagnie in den 2 Jahren ihres Bestehens, wofür insbesondere den Führern Dank gebühre. Direktor Golling wendete sich dann mit warmen einmütigen Worten an diejenigen Mitglieder, die den Krieg nicht erlebt haben. Er ermahnte sie, sich erhalten und in weiten Kreisen in den Geist des Lebens, des Kampfes, einzuwirken. Man dürfe sich nicht in der Erwartung verlieren, daß die Einberufenen später bei ihrem Marsch an die Front fertig, frisch, froh und fromm für das Vaterland zu kämpfen und gegebenenfalls auch zu sterben würden. Möchten sie sich für die hiesige Jugendkompagnie, die Schlachten und jetzt hinaus, frohe Jugendkompagnie in der Jugendkompagnie erleben könne. Die Weisberger Jugendkompagnie, die liebe deutsche Jugend und das liebe deutsche Vaterland es möchte weiter wachsen, blühen und gedeihen! Der Aufforderung zum dreimaligen Marsch wurde freudig stattgegeben. Die biblische und harmonische Verlesung, die Verlesung des Hymnus der Kaiserin, in angenehmer Weise und auf die dabei stehenden jungen Leute aufmerksam werden.

† **Ein Verwundetentransport** ist Sonntag früh her angekommen. Der hiesige Lazarettzug Nr. 3 mit mehreren langen grünelackierten Wagen fuhr 7.30 Uhr zur Abgang hinaus, auf den Personenabfahrschloß ein. Er brachte fast ausschließlich verwundete Kämpfer aus Galizien und wurde von den treuen Helfern des Mobilmachungsausschusses des roten Kreuz mit Regierungspräsident von Gersdorff an der Spitze, dem Lazarettkommandanten Major Drewes nebst dem Oberarzt der Lazarettkassette Dr. B. und D. empfangen. Ferner hatten sich Kommandant Golling mit 30 Mitgliedern des Seminars, die Mitglieder der Kreisvereinsvereine, Feuerwehr und Sanitätsmannschaften aus Ammendorf und Landstreu zur Hilfe eingefunden. Zum Transport nach den Lazarett standen vor dem Bahngelände zwei Autos und ein Möbelwagen bereit. Dem anspruchsvollen von hiesigen Ärzten und bayerischen Veronal bedienten modern eingerichteten Zug entzogen 14 Offiziere und 129 Mann mit zum Teil erheblichen Verletzungen. Sie wurden auf künstliche Lazarett verlegt, und durch Landstreu, Feuerwehr, Sanitätsmannschaften und Seminarlingen nach dort gebracht. Regierungspräsident von Gersdorff ist unterdessen mit verlebten Kämpfern in dem am Sonntag mittags ein landliches Aufschrei, das im schnellen Trab die Bürgerstraße herunter zum Entenplan entliege wollte. Dabei schweberte der Wagen direkt in die dort vorliegende Ecke der Stadtkirche, wobei nur die Wagenabteile beschädigt wurde. Der Wagen fuhr leicht umschlagen und die Insassen an die Gasse am unteren Ende stürzten. Nach Beilegung des unglücklichsten Schadens konnte das Geschick die Fahrt fortsetzen.

† **Theater.** Das am Sonntag abend aufgeführte Volksstück „Das Glühmännel“ von Max Neumann und Otto Schwab hat einen guten Erfolg zu verzeichnen. Das Haus war wieder außerordentlich voll und mit vielen Begehren angefüllt und durch lebhaften Beifall, oft bei offener Szene, ausgezeichnet. Die Handlung beruht sympathisch. Der Handwerkerrolle kam trefflich zum Ausdruck gegenüber dem sogenannten Standesbewußtsein der geborenen Aristokraten. Solche gemüthlichen Verhandlungen finden immer ein dankbares und verständliches Publikum. Die beiden Hauptrollen des Schläger wurden wirksam-schlagend wiedergegeben, zumal die Ausführenden sehr teilweise gute Stimmen verfügten. Zu neuen ist hierbei in erster Linie R. Wittmann anzu nennen. Im Mittelpunkte stand wieder Direktor Schlegel selbst, der seinen Vorkamm mit allem Aufwand von würdevollen Genuß und trefflicher Charakteristik spielte. Auch die übrigen Darsteller waren im Besonderen. Die gelebteste Musik war — Kriegsmusik und half nach dieser Art dem Stück zu seinem gebührenden Erfolge. — Auch die Nachmittagsvorstellung, in der „Die bösen Taten“ aufgeführt wurde, war außerordentlich erfolgreich. — **Wohlthätigkeit im Transportverdienst.** Als Gegenstück des letzten in der Zeitung abgedruckten Transportverdienstes hierher Herr Landstreu Golling hat heute 50.25 Mk. an die hiesige städtische Kriegskasse von 10 Mk. für die Verwundeten in der Kaiser-Wilhelmshalle ab. Ein am Sonntag den 5. d. M. in Mülchen abgehaltene Transportverdienstes erbrach einen Betrag von 21.81 Mk., der ebenfalls von Herrn Golling für wohltätige Zwecke gestiftet wurde.

† **Zusammenkunft.** „R. i. A.“ schlägt die Städte-mannschaft Eiselen mit 4:0. Ein sehr schönes, floties und dabei doch offenes und ruhiges Spiel, vor einer

großen Zuschauermenge und unter der würdevollen Leitung des Stadtratspräsidenten Hans von „Sportfreunde“ Halle. Das Resultat entspricht ganz dem Charakter des Spieles. Die Bewegungsspieler arbeiten sehr gut zusammen, jeder einzelne Spieler ist ausgezeichnet. Der Eiselen war die Verteidigung nicht auf der Höhe und das Resultat gute Torwächter etwas leichtsinnig. Halbes 3:0. „R. i. A.“ schlägt im letzten Verbandsstapel die III. Mannschaft der hiesigen „Freien“ mit 6:3.

† **Wie wenig wir zu unserer Ernährung brauchen.** Im Laufe des Krieges ist bei manchem Kind vor Unterernährung entstanden, da einige Nahrungsmittel, wie Getreide, nicht mehr zu beschaffen sind. Demgegenüber verdienen die Ausführungen, die der Herr Prof. Dr. Boas kürzlich in einer von bürgerlichen Frauenvereinen einberufenen Versammlung über die Ernährung der Kriegsernährung auf die Gesundheit machte. Es geht nicht, das die gegenwärtige Lage für die Nahrungsmittelbeschaffung schwierig ist, aber wirksame Ernährung nimmt er nicht an und befristet er auch nicht. Die Ernährung der hiesigen unterliegenden Arbeiterschaft war seiner Meinung nach übererzogen, die der Gesundheit keineswegs dienlich gewesen sei. Gewiß habe die Ernährungswirtschaft der Kriegszeit manchen einen Gesundheitsverderben gebracht, doch daraus ist noch nicht auf Unterernährung zu schließen, solange nicht auch eine Einbuße an Kraft und Leistungsfähigkeit auftritt.

† **Gewisse Nahrungsmittel,** besonders die hart eizweihaltigen wurden bisher in ihrem Werte für die Erhaltung der Kraft überschätzt. Durch neuere Forschungen ist der Beweis erbracht worden, daß man sehr wohl mit viel weniger Eiweiß als mit den für den Tag angeblich notwendigen 120 Gramm auskommen könne, nämlich schon mit 50 Gramm. Nach der Erfahrung des hiesigen Arztes hinderte genügen Kartoffeln, Brot mit Butter oder Margarine und Obst zum Leben, und viele nennenswerte Sufferter beeinträchtigt die Kraft nicht nur nicht, sondern steigert sie. Durch mäßige Eiweißzufuhr von 50 bis 75 Gramm für den Tag wird die Leistungsfähigkeit erhöht, durch reichlicherer Eiweißzufuhr von 100 bis 120 Gramm keine Grundzüge auf unsere geistige Ernährung. Die 2500 Kalorien oder Wärmeinheiten, die der Mensch sich täglich durch Nahrung zuzuführen muß, sind in 247 Gramm Kartoffeln ebenso zu beschaffen, wie in 287 Gramm Ochsenfleisch oder in 35 Eiern. In der Friedenszeit hat Hühnerfleisch für Dänemark gezeigt, daß er selber weniger Nahrungsbrot täglich mit nicht mehr als 28 Weizen getreide kann.

† **Kein Mensch kann natürlich nur von Brot oder nur von Kartoffeln leben und kein Nahrungsmittel läßt sich beliebig durch ein anderes ersetzen.** Die einen liefern nur Eiweiß und Kohlehydrate, andere vorwiegend Fett. Hühner hat Hühnerfleisch 120 Gramm für den Tag angelegt und insofern kein Grundzüge auf unsere geistige Ernährung. Die 2500 Kalorien oder Wärmeinheiten, die der Mensch sich täglich durch Nahrung zuzuführen muß, sind in 247 Gramm Kartoffeln ebenso zu beschaffen, wie in 287 Gramm Ochsenfleisch oder in 35 Eiern. In der Friedenszeit hat Hühnerfleisch für Dänemark gezeigt, daß er selber weniger Nahrungsbrot täglich mit nicht mehr als 28 Weizen getreide kann.

50jähriges Jubiläum des Vaterländischen Frauenvereins.

Die Feier des 50jährigen Bestehens des Vaterländischen Frauenvereins ist am Freitag und Sonnabend im Abgeordnetenhaus in stiller, würdiger Weise begangen worden. Im Beginn der Sonnabendfeier, an welcher auch die hiesigen Kreisvereinsvereine teilnahmen, wurden durch den Stadtmann Müller die Handbücher des Kaisers und der Kaiserin verliehen. Im Anschreiben des Kaisers heißt es: „Dem Vaterländischen Frauenverein zu seinem 50jährigen Bestehen meinen kaiserlichen Gruß und meinen warmen Glückwünsche zu erwidern ist mir ein herliches Bedürfnis. Auf Grund persönlicher Eindrücke weiß ich die Verdienste zu würdigen, die sich die beruflichen und ehrenamtlichen Kräfte des Vereins im letzten Kriege unter dem erhabenen Zeichen des roten Kreuzes um die Pflege der Verwundeten und Kranken und um die Fürsorge der Angehörigen und Hinterbliebenen unserer heldenmütigen Krieger in aufopfernder und unermüdeter Arbeit erworben haben. Als Ausdruck meiner dankbaren Anerkennung, die jedem einzelnen an diesem vaterländischen Werke Beteiligten gilt, habe ich zu meiner anrührenden Freude auf Vorschlag der hohen Protectorin zahlreiche Auszeichnungen verleihen können. Zur Förderung der von dem Verein so erfolgreich ausgeübten, mir auch in Zukunft besonders am Herzen liegenden Kriegspflege, will ich zugleich ein Jubiläumsgeld von 100 000 Mk. in deutscher Kriegsanleihe hiermit bewilligen. Möchte es ihm gelingen, im Verein mit verwandten Organisationen die belagerten Kriegskolonnen zu lindern, die die freudlichen Pläne unserer Freude über das deutsche Volk gebracht haben.“ Der Kaiser richtete ferner anlässlich der 50jährigen Jubiläumsgeldes von 100 000 Mk. in deutscher Kriegsanleihe hiermit bewilligen. Möchte es ihm gelingen, im Verein mit verwandten Organisationen die belagerten Kriegskolonnen zu lindern, die die freudlichen Pläne unserer Freude über das deutsche Volk gebracht haben.

Der Kaiser richtete ferner anlässlich der 50jährigen Jubiläumsgeldes von 100 000 Mk. in deutscher Kriegsanleihe hiermit bewilligen. Möchte es ihm gelingen, im Verein mit verwandten Organisationen die belagerten Kriegskolonnen zu lindern, die die freudlichen Pläne unserer Freude über das deutsche Volk gebracht haben.

Der Kaiser richtete ferner anlässlich der 50jährigen Jubiläumsgeldes von 100 000 Mk. in deutscher Kriegsanleihe hiermit bewilligen. Möchte es ihm gelingen, im Verein mit verwandten Organisationen die belagerten Kriegskolonnen zu lindern, die die freudlichen Pläne unserer Freude über das deutsche Volk gebracht haben.

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezogen vierteljährlich 1,25 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Loterieeffekten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile bis zum Raum 25 Wk., im Reklametext 50 Pf., Schriftzeilen 100 Wk. Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Anzeigen ohne Bezahlung. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 6 Uhr nachmittags.
—: Geschäftsstelle: Delstraße 8. —:

Nr. 268

Dienstag den 14. November 1916

43. Jahrg.

Russische Angriffe abgeschlagen. — Aeber 1000 Rumänen in Siebenbürgen gefangen. — Erfolgreiche U-Boot-Arbeit.

Der Weltkrieg.

Auch französische Friedensgehanken.

Die „Kön. Anz.“ veröffentlicht Mitteilungen eines ihrer Gewährsleute, der mit einem Politiker sprach, der mit den Ansichten der französischen Staatsmänner und Diplomaten vertraut ist. Er erklärte u. a.: Ich weiß, daß manche Franzosen soweit gehen, die Möglichkeit einer französisch-deutschen Verständigung ins Auge zu fassen, falls England beim Frieden durchaus eine Sonderstellung spielen will. Falls England Verhandlungen mit Deutschland beginne, müßte es Frankreich hinter sich haben, denn wenn Frankreich mit England zusammen darauf ohne England eingehen, so können die Engländer sich herzlich freuen. Sogar Frankreich aber: England drängt mich zum Frieden, so kann England deshalb nicht gegen uns vorgehen. Wenn es trotzdem bei seinem Willen bleibt, so hätten wir die im Dnieu freigeordneten deutschen Truppen an unserer Seite, um unser Land von den Engländern zu befreien.

Die Kämpfe an der Westfront

Von der Somme-Schlacht

melbet der deutsch. Heeresbericht:

Auf dem Nordufer der Somme war die Artillerie-tätigkeit nur schwache. In der Gegend von Caillu-Satillet sind seitern abend neue Kämpfe entbrannt, die noch im Gange sind. Südlich des Flusses verläufte sich das Feuer im Abschnitt Fresnes-Ghaultes. Weidertets von Ab-lancourt verhinderte unsere Artilleriewirkung die Entlohnung eines sich vorbereitenden Angriffs.

ben besetzt. Nancy und Lunéville wurden von Bomben getroffen, die aber weder Schäden noch Verluste verursachten. Die offene Stadt Amiens ist ebenfalls zu wiederholten Malen in der gleichen Nacht mit Bomben besetzt worden. Mehr Zivilpersonen sind getötet, 27 verwundet worden.

Feindliche Angriffe auf das Saargebiet.

Am 10. November 1916 zwischen 11 und 1 Uhr mittags Druckschiffen und Zündkugeln im Saargebiet an. Die Druckschiffen, Wehren und Torböden wurden mit Bomben besetzt, 3 Einwohner getötet, 2 leicht und 2 schwer verletzt. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden. Der übrige Sachschaden ist gering. Über den Angriff berichten die Franzosen am 11. November: Am 10. November bemerkt zwischen 10 und 11 Uhr ein Geschwader von 17 englischen Flugzeugen die Stahlwerke von Völklingen, nordöstlich von Saarbrücken, mit Bomben. 1000-Kilogramm-Geshosse wurden auf die Gebäude abgeworfen, die ernstlichen Schaden erlitten. Während der Operationen bestanden die englischen Flieger mehrere Kämpfe mit feindlichen Flugzeugen, von denen drei abgeschossen wurden. In der folgenden Nacht machten zwischen 8 und 9 Uhr unsere Flieger einen neuen Bombenangriff auf diese Fabriken, bei dem 1000-Kilogramm-Geshosse abgeworfen wurden. Weitere Brände wurden festgestellt.

Ein französisches Flugzeug lag über den Rhein zwischen Neubrecht und Ströfing und war sechs Bomben auf den Bahnhof von Offenbach, der betenden Schaden erlitt.

Luft unangeseigt bombardiert.

„Musketeer“ berichtet aus Köln, daß deutsche Zeppelinluftschiffe und Flugzeuge unangeseigt die Festung Luft bombardieren, die die Bewohner verlassen haben.

Über Ereignisse zur See

heißt es im österreichisch-ungarischen Heeresbericht: Unsere Seestreitkräfte haben in der Nacht vom 11. auf den 12. November Babu angriffen und mit schweren Bomben Vorküster in Militärkommandos-Gebäude, Bahnhof und Infanterietasche zerstört. In letzterer sowie in der Stadt Brände erzeugt, die noch auf 40 Kilometer sichtbar waren. Trotz heftiger Beschöpfung und ungunstiger Witterung kehrten die Flugzeuge unversehrt zurück.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag

lautet:

Auf dem Ostufer der Karajowka scheiterte südwestlich von Polow. Krasnolek ein erneuter Angriff der Russen gegen die von uns gemauerten Stellungen.

Im österreichisch-ungarischen und russischen Bericht wird nichts Besonderes gemeldet; auch sonst liegen zur Kriegslage keine bemerkenswerten Nachrichten vor.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Krieg gegen Rumänen.

Zum weiteren Vormarsch in Siebenbürgen melbet der deutsch. Heeresbericht vom Sonntag:

Im Südtal der Waldarpathen lebte das Artilleriefeuer auf; dort fanden für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

An der siebenbürgischen Ostfront wurden von deutschen Truppen nördlich des Cioz-Passes achtmalige Vorstöße des Gegners abgeschlagen.

Bei der Abweisung rumänischer Angriffe am Mte. Prunt und Mte. Sate sowie bei Wegnahme feindlicher Stellungen beiderseits des Alt wurden — einschließlich der gestern gemeldeten 200 Gefangenen — 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze eingebracht. An der Predeal-Strasse, am Szurdok-Pass und bei Drosoa schoben wir unsere Vortruppen vor.

Der österreichisch-ungarische Bericht lautet: Bei Drosoa und südlich des Szurdok-Passes haben wir Gelände gewonnen. Im Ditz-Tal (Alt-Tal) wurden dem Feinde abermals Stellungen entzogen. Nordwestlich von Sosmazo verjagten die Rumänen, achtmal un-

tere Stellungen anzugreifen, wurden stets restlos abgewiesen. Im Südtal der Waldarpathen erhöhte Gefechtsstärke. Die Beute aus den Kämpfen um den Potos-Turm-Pass seit 10. November beträgt 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze.

Von der Donau- und Dobrußha-Front.

Der bulgarische Generalstabbericht besagt: In der Dobrußha nichts wesentliches zu melden. Bei der Cernabodbrücke waren unsere Artillerie auf das linke östliche Ufer vorgebrungene feindliche Einheiten, sich gegen die Station Amara zurückzuziehen.

Rüchere Mäster melbet über Mailand aus Vafarest, an der ganzen Dobrußhafront und an der Donaufront bauerte das Artilleriefeuer bei steigender Heftigkeit an. Der Feind entwarf eine lebhafteste Artillerietätigkeit. Feindliche Fliegergeschwader bombardierten links der Donau gelegene Waffenplätze und Truppenlager.

Aus Vafarest wird nach schwerster Pressmeldung berichtet, die feindlichen Truppen hätten sich vor dem verfallenen Druck rumänischer und russischer Kräfte in der nördlichen Dobrußha weiter gegen die Linie Cernaboda-Pontana zurückgezogen, die aber nach noch nicht festgestellten Umständen ausserhalb verbleibe. Auf einem Hügel habe der Feind die Bahnhöfe Tulcea-Medibia zerstört.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Anabernnde Zusammenstöße im Cernaboda.

Der deutsch. Heeresbericht vom Sonntag melbet: Im Westteil des Cerna-Bogens wurden starke feindlich-französische Angriffe durch deutsch-bulgarische Truppen abgewiesen. Bei Poloa gewann ein feindlicher Vorstoß Boden.

Dem neuesten bulgarischen Generalstabbericht entnommen sei folgendes:

Westlich von der Eisenbahn Vitotia-Cerna lebhaftes Artilleriefeuer. Südlich von verbleiben die im Cerna-Bogen bauerte der Kampf während der Nacht vom 12. November an. Alle Angriffe des Feindes wurden abdröhen. Danach glückte es dem Gegner, auf den Höhen einen Vorprung vor unseren Stellungen nordöstlich von dem Dorfe Poloa zu bewerkstelligen. An der Mogensicfront schwache Artillerie- und Mittertätigkeit. Westlich von Warbar lebhaftes Artilleriefeuer.

Sarrails Armee schwer erschüttert.

Zuverlässig überprüfte Nachrichten von der mazedonischen Front besagen, daß Sarrails Armee gegenwärtig schwer erschüttert ist. Die besten Kämpfer Sarrails waren die Serben, die bis auf ein Drittel ihrer Stärke zusammengeschnitten sind. Die Verluste der Franzosen sind ebenso hoch. Unter den letzteren herrsche die Malaria. Die Negertuppen verlagern sich.

Republik Mazedonien.

Aus Griechisch-Mazedonien in Sofia eintreffende Nachrichten lassen erkennen, daß die Entente beschloffen hat, aus jenen Gebieten Mazedoniens, die nach dem Balkankrieg an Griechenland angegliedert wurden, sowie aus Teilen Albaniens und des Epirus eine Republik unter dem Protektorat Englands zu gründen. Präsident der neuen Republik wird Venizelos sein. Der neue Staat wird nach dem Muster südamerikanischer Republiken organisiert werden und seine Hauptstadt Salonik wird die Flottenbasis Englands im Mitteländischen Meer bilden. England bezweckt daher hauptsächlich auch nach Friedenschluß Herz in Salonik zu bleiben. Die Bevölkerung der neuen Republik wird nunmehr 1 000 000 Einwohner betragen.

Dieser Punkt — etwas anderes wird diese Meldung nicht sein — soll wahrscheinlich die vorläufige englische Antwort auf die Errichtung des Königreichs Polen durch die Zentralmächte sein.

Die Lage in Griechenland

Reuter melbet aus Athen: Die Regierung hat bei der Entente Einspruch gegen die Benützung ihrer leichten Seekreitkräfte erhoben.



Deutsche Flugzeuge haben nach dem gleichen Bericht in der Nacht vom 10. auf den 11. November mehrere französische Städte mit Bom-